

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/11
Datum:	16. August 1857, nachmittags

Bekenntnispredigt (Fortsetzung)

Wir wollen unsere Bekenntnispredigt von diesem Vormittag fortsetzen. Das ist unser Bekenntnis, dass Adams Abfall und Ungehorsam unser Abfall und unser Ungehorsam ist, dass wir im Tode liegen von Haus aus, und dass deshalb das Gesetz mit all seinen Werken uns nicht dienen und nicht helfen kann. Wir befinden uns in demselben Zustand wie einer, der beim König in Ungnade gefallen ist und diese Ungnade ist auch auf seine Kinder übergegangen; sie können nichts ausrichten, um diese Ungnade aufzuheben und wiederum zu Gnaden zu kommen, es hängt alles vom Könige ab. Alles, was wir tun, um uns zu bessern, um das Gesetz zu halten, hilft uns vor Gott wahrlich nichts, weil wir in Adam im Tode liegen samt unsern Nachkommen. Wir sind also von Haus aus geboren unter Gottes Zorn und von unserer Seite in solcher Verdrehtheit, dass wir uns nicht beugen wollen unter diesen Zorn, um Gott Recht zu geben. Dies ist unsere angeborene Verdorbenheit. Sie steckt nicht im Leibe, sondern in der Seele, im Herzen, im innersten Ich des Menschen. Alles Gute und Böse, das der Mensch tut so lange er nicht wiedergeboren ist, ist allemal Sünde, ob es auch in der Gesellschaft der Menschen noch so löblich wäre, vor Gott ist alles Sünde, denn alles geht hervor aus Hass Gottes und des Nächsten und aus Eigenliebe. Adams Abfall und Ungehorsam ist unser Abfall und unser Ungehorsam, und unsere wirkliche Sünde ist nicht so schlimm, wie unsere angeborene Sünde; denn diese ist ein stinkender Pfuhl, aus welchem fortwährend alle Verkehrtheit hervorgeht. Aber unser Bekenntnis ist: Gott will solchen Abfall und Ungehorsam nicht ungestraft lassen hingehen. Darauf geben wir viel zu wenig Acht; denn wir leben in einer Zeit, wo wir unwillkürlich von diesem Geist überwältigt werden, dass Gott die Sünde nicht strafe, dass Gott dazu viel zu gut und barmherzig sei. Darum kann man auch das Gebot des Sabbats so übertreten, als ob wirklich kein Gott vorhanden wäre, der die Übertretung seiner Gebote straft. Das sieht man bei Erwachsenen wie bei Kindern. Das ist unser Bekenntnis und das ist die Wahrheit: Gott will die Sünde nicht ungestraft lassen, sondern will und muss sie strafen. Er ist ein gerechter Gott und belegt den Übeltäter mit dem Fluch; darum heißt es: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben steht im Buch des Gesetzes, dass er es tue.“ Aber heutzutage können die Kinder lügen, naschen, auch bereits schon jung unkeusche Dinge treiben, und meinen, Gott strafe sie nicht. Sie sollen aber wissen, dass es im Himmel heißt: Du bist verflucht! Und dies Wort bleibt stehen; wenn auch Gott die Sünde vergibt, von dem Menschen hinwegnimmt, den Segen über ihn ausspricht und ihm Recht gibt zum ewigen Leben, dennoch soll der Mensch wissen, dass er täglich muss geborgen sein in Christi Wunden, und stets seine Zuflucht nehmen muss zu der Gnade Gottes in Christo Jesu; denn die Gnade bleibt stehen, aber das Gesetz bleibt auch stehen; der Segen ist gewiss, aber der Fluch auch. Denn es ist heutzutage auch Sitte geworden, allen Schaden schnell mit einem Evangelium zuzuschmieren, als ob Gott jedes Mal Sünde vergeben müsse, ohne dass er gefürchtet. Gott handhabt sein Gesetz und erteilt Gnade, aber nur denen, die mit Gott das Gesetz handhaben; d. i. die vor Gott einkommen mit ihrer Schuld. Wo Sünde und Übertretung ist, muss sie von Gott bekannt werden, und alsdann zu seiner Gnade die Zuflucht genommen. Alles beruht bei Gott auf ewigem Recht. In Gott ist kein Unrecht, und darum lehrt unser Bekenntnis: Gott ist also gerecht, „dass seine Gerechtigkeit erfordert, dass die Sünde, welche wider die allerhöchste Majestät Gottes begangen

Gesungen: Psalm 103,5.6; 103,9

wird, auch mit der höchsten, das ist, mit der ewigen Strafe an Leib und Seele gestraft werde.“ Das erfordert Gottes Gerechtigkeit. Es ist Gottes höchste Tugend seine Gerechtigkeit, und in dieser Gerechtigkeit sind alle selig, die in dieselbe aufgenommen sind und sich ihr unterwerfen. Die höchste Ruhe für einen Menschen besteht darin, dass Gott gerecht ist.

Der vom Geiste Gottes wiedergeboren ist, in dem lebt die Frage: Wie kommt Gott zu seinem Recht? Ich habe Gott beleidigt, was die Sünde angeht, muss sie mit der höchsten, das ist, mit der ewigen Strafe bestraft werden, weil Gottes Gesetz ein ewiges Gesetz, Gott ein ewiger Gott ist. Die Sünde wird begangen mit Leib und Seele, drum wird die Sünde auch gestraft an Leib und Seele mit ewiger Strafe.

Es scheint kein Verhältnis zu sein, das eine einzige Sünde eines Augenblicks mit ewiger Strafe bestraft werde; macht es aber anders, wenn ihr könnt. Ein Mensch begeht, einen Totschlag, es ist die Tat eines Augenblick für den Menschen, aber der erschlagen wurde, ist es etwas Ewiges, denn er muss sterben und wird für immer von der Erde weggenommen. Es begeht einer ein Majestätsverbrechen, der Untertan wird gestraft als Rebell, es war vielleicht bloß die Tat eines Augenblicks, aber danach wird nicht gefragt. So haben wir gesündigt wider Gott, die höchste Majestät, und die Strafe steht im Verhältnis zu dieser Majestät Gottes.

So haben wir also recht unser Elend zu erkennen, nicht allein dass wir wissen, wie statt Liebe Hass Gottes und des Nächsten in uns steckt, sondern auch, dass wir damit verdient haben und verdienen den Fluch, eine ewige Strafe an Leib und Seele. Das, meine Geliebten! gehört nicht zu den Fabeln und soll auch nicht durch das Evangelium vertrieben werden, sondern soll stehen bleiben. Man hat so Menschen, die können Sünde eintrinken wie Wasser und dennoch von Gnade sprechen, ihren Nächsten betrügen und tapfer quälen, und dann wieder küssen und sagen: „Lieber Bruder ich habe kein Unrecht getan.“ Sie schmieren, alles mit Gnade zu, kommen jedenfalls in den Himmel, und begreifen nicht, dass Gott es so genau nimmt. Das geht auch so zu in der Haushaltung, der eine Teil denkt: „Ich bin ein Kind Gottes und habe Gnade, aber der andere Teil nicht“; und dieser denkt ebenso, da zankt man sich denn um die geringsten Kleinigkeiten miteinander, und der Teufel hat sich dazwischen gelegt, und „Ich bin ein Kind Gottes, aber jener ist ein Teufel“, denkt der eine, und der andere: „Ich bin ein Kind Gottes und jener ein Teufel.“ Dabei wird das Gesetz Gottes zum Haus hinausgeworfen, man muss das nicht mehr halten, man muss ja selig werden durch den Herrn Jesum Christum und durch die Gnade, das Gesetz kann doch niemand halten. So denken die Erwachsenen, so denken die Kinder, ein rechter Ernst ist nicht mehr da, zumal die Eltern ihre Kinder verzaubern und erziehen wie Prinzen, ihnen Zuckerklümpchen in den Mund stecken, statt mit Ernst Gottes Gesetz ihnen vorhalten. Die Eltern gehen ihre Wege, wollen die Zucht nicht handhaben, sind nicht zu Hause, und die Kinder bleiben sich selbst überlassen, höchstens, dass man das Geld zahlt für die Schule. So gibt es noch hunderterlei Dinge, und es wird nicht verstanden und nicht begriffen, dass Gottes Gesetz genau nimmt und sein heiliges Gesetz handhabt, jeden Sünder verflucht und ihn geistlich und leiblich ewig strafen wird. Da dieses nicht im Herzen ist, da ist keine Furcht Gottes, da ist kein Glaube an Gnade. Wer wahrhaftig an Gnade glaubt, tut es also, dass er bei sich selbst und an sich selbst strenge Gottes Gebot handhabt, bei sich selbst und nicht vor anderer Türe wischt. Er hat den ganzen lieben Tag mit sich selbst zu tun, damit er von Gott und Menschen mit gutem Gewissen einhergehe. So ist unser Elend, nicht allein, dass wir Gott nicht lieben, sondern auch, dass Strafe und Fluch dasteht und unversehens uns überfallen kann.

Gott will sein Gesetz scharf gehalten haben, das macht dem Menschen Not, und wo die Not kommt, erst da kommt das Bekenntnis: „Ich bin nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi, der mit seinem teuren Blut für alle meine Sünde vollkommen bezahlt hat.“ – Gott will

die Sünde strafen, Gott will, dass seiner Gerechtigkeit genug geschehe. Diese Wahrheit finden wir bei allen Völkern, ob sie auch noch so tief in Abgötterei versunken sind: Gott muss Genugtuung haben, Gottes Gerechtigkeit erfordert Bezahlung der Schuld. So steigt dann auch die Frage auf in der Seele: „Dieweil wir nach dem gerechten“ – nicht nach dem strengen, auch nicht etwa einfach nach dem Urteil, sondern nach dem gerechten – „Urteil Gottes zeitliche und ewige Strafe verdient haben, wie mögen wir dieser Strafe entgehen und wiederum zu Gnaden kommen?“ Diese Frage soll ins Herz geschrieben werden, auf dem Papier nützt sie nichts, es muss Lebensfrage eines jeden werden: „Ich armer Sünder habe nach dem gerechten Urteil Gottes zeitliche und ewige Strafe verdient, wie mag ich dieser Strafe entgehen und wiederum zu Gnaden kommen?“ Da kann man so einen unbestimmten Glauben haben: „Ich bin ein armer Sünder, ich bin sündig mit Gedanken, Worten und Werken, aber was ich eigentlich gesündigt habe, weiß ich nicht; ich bin allerdings ein armer Sünder habe allerlei Regungen in mir wider das siebente Gebot, bin aber dabei doch ein guter Mensch, tue niemandem was zu leide; bin ein ehrlicher Mann, stehlen, nein, das tue ich nicht, habe es auch nie getan; ein größer Sünder bin ich freilich, aber ich bin getauft, komme zum heiligen Abendmahl, gehe in die Kirche und glaube an den Herrn Jesum, ich werde also doch wohl selig werden.“ Es muss eine Lebensfrage werden bei jedem: „Ich habe nach dem gerechten Urteil Gottes zeitliche und ewige Strafe verdient, wie mag ich dieser Strafe entgehen und wiederum zu Gnaden kommen?“

Da haben wir nun die Lehre von der Genugtuung. Gott muss Genugtuung haben; denn seine allerhöchste Majestät ist beleidigt, so muss dies gestraft werden. Die Strafe muss aber im Verhältnis stehen zu der Schuld, zu dieser Beleidigung der allerhöchsten Majestät, sie muss also ewig sein. Die Strafe aber ist nicht genug, es muss auch der Gehorsam da sein, das Gesetz muss wieder erfüllt, muss wieder aufgerichtet sein. Und eben die Person, die übertreten hat, muss auch die Strafe tragen und den vollkommenen Gehorsam wieder bringen, den er dem Gesetze nicht gebracht hat. Das muss alles da sein. Gott ist nicht zufrieden mit einer halben Genugtuung, dass er etwa unserer Sünde noch durch die Finger sähe, nein Gottes Gesetz muss wirklich bis auf Titel und Jota erfüllt und die Strafe wirklich so getragen sein, wie die Sünde ein Verbrechen war wider die höchste Majestät. Du kommst nicht von der Strafe ab, kommst nicht zu der Gnade hin, es sei denn dass Gott Genugtuung habe. Dieses Bewusstsein liegt auch in allen Menschen. Wäre es nicht der Fall, könnte der Teufel nicht allerwärts den römischen Glauben verbreiten.

Es geht nun drum, wer die Genugtuung bringen soll, ob sie von dir komme, oder ob es eine Genugtuung gebe, von der in unser Herz keine Ahnung je aufgekommen ist. In den Herzen von euch Kindern und der Erwachsenen, in den Herzen aller Menschen ist kein anderer Begriff als der: „Wenn ich es wieder gutgemacht habe, dann hat Gott Genugtuung, wenn ich Buße getan, dies oder jenes unterlassen habe, dann ist Gott wieder zufrieden.“ Habe die Lehre von der Stellvertretung Christi ganz inne, wenn Gott nicht kommt mit der Gnade des Heiligen Geistes und erleuchte den Menschen, dass er erkennt und sieht, wie er mit den Werken nichts verdient, so bleibt er doch in seinen Werken liegen bis zum Tode. Es liegt durchaus in Menschen, dass er in seinem Herzen denkt: „Ich habe dennoch dieses oder jenes Gute und davon lasse ich nicht.“ Es ist kein Mensch imstande lediglich darauf zu sterben, dass er seine Hände lege auf das Lamm und daran sich geklammert hätte. Das tut der Heilige Geist; er wirkt allein Freudigkeit, Glauben, Hände und Herz, sich auf das Lamm lediglich zu verlassen. Weil dies bei uns so aussieht, so sollen wir nicht meinen, wir seien über diese Lehre, über dieses Bekenntnis hinweg von der Genugtuung.

Gott will Genugtuung haben, seiner Gerechtigkeit muss genug geschehen, und nun haben wir entweder durch uns selbst oder durch einen andern vollkommene Bezahlung zu bringen. Entweder-oder! Bezahlung muss da sein. Nochmal entweder-oder! – Spreche ich so vor und nach bald mit

diesem, bald mit jenem, was werde ich gewahr? Im Herzen steckt: Entweder Gott muss gar keine Genugtuung haben, oder mein Glaube ist Genugtuung. Damit ist aber Gott nicht zufrieden, das du rechtgläubig seiest und haltest dich zur Wahrheit, dass du Jahr aus Jahr ein mit deinem Ja und Nein kommest, und es bleibt er dir doch immer beim Alten und du weißt nicht, ob er dir gnädig ist. Darum soll das Bekenntnis festgehalten werden: Es ist Sünde da, Fluch da, und Gott muss strafen ewiglich – entweder, oder! bring Bezahlung. Dem Menschen geht's aber so: So lange nicht der Gerichtsvollzieher ins Haus kommt, hat man guten Mut und bleibt ruhig und denkt nicht ans Bezahlen. Dazu aber ist die Lehre da und der Unterricht, dass man nicht in solcher Ruhe und Schlaf liegen bleibe, sondern wisse, man hat zu tun mit dem lebendigen Gott. Gott muss Genugtuung haben, entweder durch dich selbst, oder durch einen andern.

Nun kommt unser Bekenntnis und fragt: „Können wir durch uns selbst vollkommene Bezahlung tun?“ Vollkommene Bezahlung der ewigen Schuld, deren Zahl nicht auszusprechen ist? Möchte es euch klar werden! Möchte euch klar werden, wie die Sache liegt. Gott läuft man wider sein Herz an, wider seine Gnade und seine Liebe an mit dem schändlichen Unglauben, der Lästerung und Verkehrtheit. Es sollte niemand wundern, wenn Gott in Ewigkeit keine Gnade mehr hätte. Aber das hat Gott noch nie gesagt, stets hat er gesagt: „Ich will den Tod des Sünders nicht, sondern dass er sich bekehren lebe.“ – Gott muss Genugtuung haben, die können wir ihm nicht bringen, sondern wir machen unsere Schuld nur täglich größer; täglich, ja bis an unsern letzten Hauch können wir das Sündigen nicht bleiben lassen. Der Mensch hat keinen Begriff davon, was für Elend und Verderben in seinem Fleisch und Blute steckt. Dafür muss Gott Genugtuung haben, ich kann sie aber nicht bringen, sondern mache die Schuld nur täglich größer. Das weiß man wohl, aber glaubt es nicht. Ich schätze denjenigen glücklich, der einmal ein Gefühl davon hat, dass Gott Genugtuung haben muss. Hat er gestohlen, bestimmt er beginnt damit, dass er das Gestohlene wiederbringt, er verlässt die böse Gesellschaft, in der er bisher war. Gott muss Genugtuung haben. Je nachdem es nun Gott zulässt, kann der Mensch gut römisch werden, ein Kloster suchen, seinen Leib kasteien, den ganzen Tag und die ganze Nacht gut mystisch beten, nur um der Sünde mächtig zu werden und die Schuld zu bezahlen. Man kommt nicht auf einmal darauf, dass der Herr Jesus allein es ist, indem das Heil steht, wenn einer auch wirklich einmal zur wahren Erkenntnis des Gesetzes Gottes kommt. Es hat keine Gefahr, dass ein Mensch die Quittung annimmt und für eine wahre Quittung hält, wenn er nicht zuvor allerlei falsche Wechsel gemacht hat. War dies denn nicht gut? Nein und ja! Aber man kam doch damit nicht durch, denn es war nicht mit dem Blute Jesu unterschrieben. Man hätte es also allerdings sollen bleiben lassen, aber man lässt es eben einmal nicht bleiben, bleibt aber dann auch nicht drinnen stecken. Man sucht in der ganzen Schöpfung, ob nicht irgend eine Kreatur wäre, für uns die Schuld zu bezahlen, das sehen wir bei allen Völkern und Heiden. Da hat man auch die heilige Jungfrau und Heilige mit überflüssigen Werken, die bei Gott einkommen sollten und bezahlen für unsere Sünde. Ich möchte fragen, wie es kommt, dass man Ablass kauft für hundert und für tausend Jahre, steckte das nicht in dem Menschen: „Ich kann selbst nicht bezahlen, so komme du und bezahle für mich!

Aber unser Bekenntnis treibt den Menschen von sich selbst und von allen Kreaturen ab, von all seinen eigenen Werken hinweg, durch die er sich Gottes Zorn entziehen will, treibt ihn, dass er bekennen muss: „Trotz all meinem Bemühen ist und bleibt Gottes Zorn über mir.“ Ich frage nicht viel nach dem Grimm eines Löwen, nach dem Zorn eines Menschen; aber Gottes Zorn ist nicht Gereiztheit, ist auch nicht bloß heiliger Unwille, – wir sollen Gottes Zorn nicht schwächen – wie Gott ist, so ist auch sein Zorn. Heilig ist er und kann Unheiligkeit, kann Sünde nicht sehen, gerecht ist er und muss die Ungerechtigkeit strafen. Erfahre Gottes Zorn und siehe zu, wie du darunter wegstommst.

Warum ist in allen Werken kein Friede, warum kein Friede in aller Selbstbekehrung? Fühlst du es nicht? Gott ist mit deinen Gaben nicht gedient, ist mit all deinen Werken nicht gedient; du bist Mensch vor ihm und willst es nicht wissen, dass du Mensch bist. Wenn Gott kommt mit seinem Gesetz, mit seinem heiligen Ernst, so brennt sein Zorn als ein Feuer in den Gebeinen und man kann es nicht aushalten bei dieser Glut. Davon spricht der Katechismus aus Erfahrung, und es wird auch erfahren von denen, die nicht ihre Sünden verkleinern und verschönern, sondern vor Gott einkommen und dahin schwinden, indem sie wissen, es muss alles in Richtigkeit gebracht werden. Mach du es wieder gut was du verdorben hast, bring es in Richtigkeit! Fürwahr, morgen ist's wieder schlimmer, was du heute gut gemacht hast; in jeder Minute unseres Lebens verfallen wir in Schuld bei Gott.

Kann ein anderer kommen und für mich bezahlen? Und dieser, der da kommen und bezahlen will, muss einer sein, der die Last des ewigen Zornes Gottes wider die Sünde ertragen und andere davon erlösen kann. Kein Mensch ist dies zu tun imstande, er kommt um in solchem Zorn. Wenn er durch Gottes Geist lernt, was Gottes Zorn ist, wie wir so viel davon lesen in den Psalmen, so kann er sich nicht davon erlösen, es muss ein anderer kommen; und dieser andere muss beides haben: Er muss Mensch sein und muss Gott sein. Es ist nicht genug, dass er Mensch ist, sondern er muss wahrer Mensch sein, und ist nicht genug, dass er wahrer Mensch ist, er muss auch gerechter Mensch sein. Warum muss er wahrer Mensch sein? Nun, Gott kann nicht an andern Kreaturen, kann nicht an den Engeln strafen, was der Mensch verschuldet hat. Der Mensch hat gesündigt, der Mensch mache wieder gut. So haben wir also einen zu suchen, der Mensch ist wie wir, wahrhaftiger Mensch, und obgleich der hohe Herr von Himmel herab, dennoch Fleisch und Blut von der Maria und also von Adam, der die Natur, worin die Sünde begangen wurde, an sich genommen hat. Aber er muss nicht nur wahrer, er muss gerechter Mensch sein, muss von Sünde gar nichts wissen. Entweder ist er Sünder wie ich, dann hat er ewig für eigene Schuld zu bezahlen, oder er hat gar keine Sünde und dann bezahlt er für mich die ewige Schuld. Ein wahrer und gerechter Mensch müsste er also sein; damit ist's aber nicht genug, er muss zugleich wahrhaftiger Gott sein, nicht ein Scheingott, auch nicht ein gemachter Gott, sondern wahrer, wahrhaftiger und ewiger Gott, gleichen Wesens mit dem Vater. Warum? Gottes Zorn zu ertragen und durch diesen Zorn hindurch zu brechen, das kann nur einer, der Gott gleich ist, das kann nur Gott als Gott, kann nur einer, der Gott also gleich ist, dass er eines Wesens ist mit Gott; es muss dasselbe in ihm sein, was in Gott ist, sonst ist er's nicht imstande. Die Bezahlung, die gebracht werden muss, muss eine Bezahlung sein von ewiger Geltung, kann mir gelten als eine Bezahlung, die abgeschlossen ist nicht für heute bloß, sondern für die Ewigkeit. Denn morgen und übermorgen und bis zum letzten Hauch des Lebens, was tut ein Mensch anderes als sündigen? Ich lebe und sterbe als Sünder und muss diesen einigen Mittler haben. Diesen habe ich zu suchen, und ihn werde ich finden, wenn ich ihn suche, sein Name heißt Jesus Christus! Amen.